Landschafts-Album

der

DRESDNER GALLERIE

Radirungen

von

C. Krüger

mit erläuterndem Text

von

J. Hübner.

DRESDEN

Verlagsbuchhandlung von Rudolf Kuntze.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id380372770/1

H. Sax. urb. G. 191.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/2

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/4

REGIA BIBLIOTHECA DRESDEN

40459.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/5

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/6

Vorwort.

Allen Freunden der Kunst und der Dresdner Gallerie insbesondre kann es nur in hohem Grade erwünscht sein, in der vorliegenden Sammlung meisterhafter Radirungen in kleinster Dimension eine bleibende Erinnerung an die trefflichsten Landschaftsbilder der mit Recht auch in dieser Beziehung so berühmten Sammlung zu erhalten, und die Eigenthümlichkeiten der bedeutendsten Meister auf diese Weise bequem mit einander vergleichen zu können. Es ist dies um so eher möglich, als in der That in diesen radirten Nachbildungen eine so feine Verschiedenartigkeit der Auffassung und Wiedergabe erreicht ist, wie dieselbe sonst nur in Originalradirungen der Meister selber Statt findet. Sie schliessen sich durch diese Eigenschaft entschieden an die besten derartigen Leistungen aller Zeiten an und ihr künstlerischer Werth wird gewiss je länger, je mehr die vollste Anerkennung finden. Die begleitenden Notizen sollen dem Beschauer ausser dem kurzen Lebensabriss der verschiedenen Meister, noch so weit als möglich den Standpunkt für Betrachtung und Auffassung der Bilder, nach ihrem geistigen und technischen Gehalte erleichtern, ohne sonst auf irgend eine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes Anspruch zu machen.

Dresden, im April 1861.

Julius Hübner.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/7

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/8

Inhaltsverzeichniss.

Italiänische Schule.

Claude Gellée.

Caspar Poussin.

Niederländische Schule.

Rubens.

Teniers der Aeltere.

Lucas van Uden.

Vorstermans.

Huysmans Cornelis.

Holländische Schule.

Rembrandt.

Jan Both.

Aart van der Neer.
- a. Mondscheinlandschaft.
- b. Tagesbild.

Anton Waterloo.

Philipp Wouverman.

Aldert van Everdingen.
- a. Grosser Wasserfall.
- b. Hirschjagd.

Nicolas Berghem.
- a. Abend.
- b. Morgen.

Jacob van Ruysdael.
- a. Hirschjagd.
- b. Kirchhof.
- c. Kloster.
- d. Flache Gegend.
- e. Waldweg.

Adriaen van den Velde.

Isaak Moucheron.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id380372770/9

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/10

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/11

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/12

Claude Gellée oder Gillée, genannt Claude le Lorrain.

Geb. 1600 zu Schloss Chamagne (in der Diöcese Toul, an den Ufern der Mosel gelegen), gestorben zu Rom den 21. Nov. 1682.

Nach Baldinucci's Lebensbeschreibung, welche auf Mittheilung eines Neffen Claude's beruht, war er nicht Pastetenbäckerlehrling, sondern besuchte, nachdem er mit 12 Jahren zur Waise geworden, zuerst seinen älteren Bruder, einen geschickten Holzschneider, in Freiburg im Breisgau, der ihn zum Zeichnen von Ornamenten und Nebensachen brauchte. Später kam er nach Rom, mit einem Verwandten, der Spitzenhändler war, und trat in Neapel bei einem Cölner Maler, Gottfried Walls in die Lehre. Mehr noch scheint er bei Agostino Tassi in Rom gelernt zu haben, von wo er noch einmal in sein Vaterland zurückkehrte. Im Jahre 1627 kam er jedoch wieder nach Rom und malte zwei Bilder für den Cardinal Bentivoglio, welche seinen Ruf für immer gründeten und ihm die Protection Papst Urban VIII. verschafften. Von der Zeit an wurden seine Bilder von aller Welt gesucht, hoch geschätzt und bezahlt, und er selber mit Ehren und Reichthum überhäuft.

Ein noch im Besitze der Familie der Herzöge von Devonshire vorhandenes Buch mit Handzeichnungen der meisten seiner Bilder von Claude's eigner Hand, berühmt unter dem Titel: Liber veritatis, giebt eine sichere Kunde über seine authentischen Werke.

Die Figuren liess er sich gewöhnlich von anderen Künstlern malen, und man nennt als solche, Filippo Lauri, Jan Miel, Jaques Courtois und Francesco Allegrini. Schüler hat er ausser Giovanni Domenico Romano, der ihn mit Undank lohnte, nicht gehabt.

Unser Bild zeigt in einer schönen weiten Landschaft im heroischen Styl, die Flucht nach Aegypten als Motiv der Staffage im Mittelgrunde, vorn Hirten mit Vieh. Es ist bezeichnet Claude Gelée Roma 1667, mithin in seinem 67. Jahre gemalt und darf mit Recht als eins seiner schönsten Werke betrachtet werden. Die hochpoetische Composition des Bildes ist durch eine unübertreffliche Schönheit der Durchführung in allen Einzelheiten auf's trefflichste unterstützt, während eine leuchtende und doch bescheidene Färbung dem Beschauer den vollen Eindruck der Natur hervorruft.

Gestochen von Gmelin, neuerdings von C. Krüger in bedeutender Grösse radirt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/13

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/14

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/15

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/16

Caspar Dughet gen. Poussin,

geboren zu Rom 1613, gestorben 1675 ebendaselbst.

Er war ein Schüler des grossen Nicolas Poussin, der ihn als den Bruder seiner Frau zu sich genommen hatte. Er war einer der ersten Maler jener Zeit, welcher das Studium der Landschaft ausschliesslich betrieben und malte nur Landschaften, die sich durch eine edle und grossartige Auffassung der italiänischen Natur auszeichnen. Er wählte meist die unmittelbare Umgebung Roms, das Lateiner und Sabiner Gebirge mit seiner reichen Abwechslung von wildromantischen und einsam ernsten Gegenden zum Gegenstande seiner Darstellung. So unterscheidet er sich von seinem Zeitgenossen Claude durch die vorherrschend ernstere, ja düstere Stimmung seiner Bilder und eine, bei mehr conventioneller Färbung, vorherrschende Plastik der Form, während er nie oder nur in seltenen Fällen eine so naive Naturwahrheit und Durchführung der Farbe und Vollendung erreicht, wie jener. Seine Auffassungsweise der Natur ist eine so bestimmte und eigenthümliche, dass man sie mit der Bezeichnung „Styl des Poussin" zu einer bestimmten Charakteristik für die Malweise aller der Landschaften braucht, welche die plastische Form als vorherrschende Aufgabe der Darstellung betrachten.

Auch das vorliegende Bild ist in seinen Motiven dem römischen Gebirge entnommen. Ferne Gebirge im Hintergrunde, welche an die Formen des Monte Sorakte erinnern, im Mittelgrunde schöngeformte schroffe Hügel mit Wald bedeckt, auf deren Höhe eine thurmartige Architectur sichtbar und im Vordergrunde die schönbelaubten Kastanienbäume bilden die Einzelheiten des edlen und ernsten Werkes. Nur wenige Figuren, welche man in einigen seiner Bilder dem Francisque Millet zuschreibt, beleben die einsame Gegend, deren Eindruck durch die kräftige, dunkle Färbung noch erhöht wird.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/17

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/18

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/19

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/20

Peter Paul Rubens,

geboren zu Siegen den 29. Juni 1577, gestorben zu Antwerpen den 30. Mai 1640.

Er war der Sohn des Dr. Johann Rubens, Schöppen von Antwerpen, der, während der Religionskriege nach Cöln gezogen, in dessen Nähe der erst neuerdings fest bestimmte Geburtsort Peter Pauls, das kleine Städtchen Siegen liegt. Bereits im Jahre 1588 kehrte er nach Antwerpen zurück, wo er eine sorgfältige Bildung in einer Jesuitenanstalt erhielt und noch jung als Page in die Dienste der Gräfin Margaretha de Ligne eintrat. Jetzt aber erwachte auch seine glühende Neigung zur Kunst und seine Mutter brachte ihn zu Adam van Oort und später zu Otto Venius. Bald erkannte man den künftigen Meister in dem Zöglinge und schon im Jahre 1598 wurde er als Solcher in die Gilde des St. Lucas zu Antwerpen aufgenommen. Zwei Jahr später begann er seine Studienreise nach Italien, wo er Vincenz I., Herzog von Mantua kennen lernte, der ihn zu seinem Hofmaler machte und acht Jahre in Mantua fesselte, von wo aus er immer wieder die bedeutendsten Stätten italienischer Kunst, besonders Venedig und Rom besuchte. Der Herzog schickte ihn sogar im Jahre 1608 mit einer diplomatischen Sendung nach Madrid, wo er von dem kunstliebenden König Philipp III. mit Ehren überhäuft wurde und persönliche Freundschaft mit seinem grossen Zeitgenossen, dem Maler Velasquez schloss. Der Tod seiner Mutter rief ihn noch im Jahre 1608 nach Antwerpen zurück, wo er an dem Erzherzog Albert und seiner Gemahlin, der Infantin Isabella mächtige und treue Gönner für seine ganze Lebenszeit fand. Er lies sich nun dauernd in Antwerpen nieder und heirathete in erster Ehe Isabella Brandt, Tochter des Sekretärs der Stadt Antwerpen, welche jedoch schon im Jahre 1626 starb und ihm zwei Söhne hinterliess. Im Jahre 1630 heirathete er Helene Fourment oder Forman, berühmt wegen ihrer Schönheit und häufig von ihm in seinen Bildern angebracht, aus welcher Ehe er noch zwei Söhne und drei Töchter erhielt. Wenige Künstler haben wie er die Gipfel aller weltlichen Ehren und künstlerischen Ruhmes erstiegen und in so zahlreichen Werken der Nachwelt ihr Andenken überliefert.

Als das Haupt der neuen flämischen Schule anerkannt, welcher er den Stempel seines eignen Geistes unauslöschlich aufgedrückt hat, ist er durch seine überall hin verbreiteten Werke so bekannt, dass es kaum einer Charakteristik seiner Malweise bedarf.

Seiner Vielseitigkeit entsprechend, hat er auch in dem speciellen Fache der Landschaft und der Thiermalerei das Bedeutendste geleistet. Das vorliegende Blättchen unserer Sammlung giebt ein herrliches Bild des Meisters, in kleinsten Dimensionen zwar, aber mit bewunderungswürdiger Charakteristik wieder, welches beide oben genannte Gattungen vereinigt.

Eine Eberjagd in einer Waldlichtung, die den wüthenden Eber, von Hunden und Jägern umstellt, zum Mittelpunkt hat. Ein umgestürzter Baumstamm hat ihn in seinem wilden Laufe aufgehalten und bildet nun

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/21

das reichhaltigste Motiv für die Bewegungen der Hunde und Jäger, die sich umher gruppiren, während aus der Ferne noch immer neue Theilnehmer des Kampfes herzueilen. Mit meisterhafter Leichtigkeit, fast nur skizzirt behandelt, athmet das ganze Bild eine Frische und Unmittelbarkeit des Lebens, wie kein Meister ausser Rubens sie dem Auge vorzuführen im Stande war. Wiederholungen desselben Gegenstandes sollen im Museum von Marseille und früher im Besitz des Königs von Holland u. a. O. sich befinden.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/22

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/23

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/24

David Teniers der Aeltere,

geboren zu Antwerpen 1582, gestorben ebendaselbst im Jahre 1649,

war der Vater zweier Söhne, des Abraham und des viel berühmteren David Teniers, welcher zum Unterschiede von dem Vater, der Jüngere genannt wird. David Teniers der Aeltere war ein Schüler des Rubens, obgleich nicht viel jünger als sein Meister, ging später nach Italien und blieb mit Adam Elzheimer zehn Jahre in Rom, dessen Manier er ebenso, wie diejenige vieler anderer Meister in seinen Werken nachahmte. Am häufigsten malte er die grossen holländischen Kirmessen, Wirthshausscenen, Alchimisten, Landschaften mit Bauernstaffagen, kurz dieselben Gegenstände, welche später sein berühmter Sohn David ebenfalls behandelte. Daher kömmt es denn, dass beider Bilder sehr schwer zu unterscheiden sind, da selbst die Art des Monogrammes dieselbe ist und nur in wenig Fällen die Jahreszahl einen bestimmten Anhalt dafür gewährt, ob das Bild von dem Vater oder dem Sohne herrührt.

Das vorliegende Bildchen dieses Meisters ist eine anmuthige reiche Mond-Landschaft, die jedenfalls noch den italienischen Eindrücken des Meisters angehört, obgleich die Figuren ebenso entschieden die Charakteristik der niederländischen Bauerngestalten tragen, wie er sie auf seinen Dorfgelagen anzubringen pflegt. In einem von Bäumen und hohen Felsen mit thurmartigen Architecturen umgebenen See spiegelt sich der Mond, und es gehört zu den sonderbaren Eigenthümlichkeiten dieses Bildes, dass diese Spiegelung ganz gegen die Gesetze der Optik, in einer perspectivischen Verkürzung gezeichnet ist. Die Figuren der am Feuer stehenden und sitzenden Hirten sind fein und geistreich gemalt und ähneln ganz entschieden den Figuren des jüngeren Teniers, obgleich sie vielleicht etwas fleissiger als gewöhnlich behandelt sind, was aber auch bei den Arbeiten der ersten Periode des zuletztgenannten Meisters der Fall ist. Das Bild ist nur mit dem Monogramm *D. TENIERS F.* bezeichnet und somit ist hier auch nicht einmal durch die Jahreszahl die Möglichkeit einer sicheren Entscheidung gegeben. Die Nachtbeleuchtung, welche noch an Adam Elzheimer erinnert und die Landschaft im italiänischen Charakter sprechen allerdings mehr für die Autorschaft des Vaters, als des Sohnes.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/25

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/26

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/27

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/28

Lucas van Uden,

geboren zu Antwerpen den 18. October 1595, gestorben um 1662.

Unter den vielen Künstlern dieses Namens der bekannteste und einer der ersten, welche das besondere Fach der Landschaft zu Ehren brachten. Schüler seines Vaters und des Rubens hatte er das Glück, seine Landschaften öfter von diesem letzteren oder von van Dyk und Teniers mit Figuren ausgestattet zu sehen, obgleich er zuweilen selber und nicht ohne Geschick die Staffage seiner Bilder übernahm.

Auch das vorliegende Blättchen giebt eines seiner grössten Bilder sehr glücklich wieder, welches ebenfalls durch die geistreiche Staffage des Teniers einen ganz besondern Reiz erhält. Man sieht über eine breite Ebene, die reich mit Gebüsch und zerstreuten Wohnungen bedeckt ist, nach einer fernen Hügelreihe über denen die Sonne in reichen Wolken schon zum Untergange neigt. Vorn an der linken Seite des Bildes steht ein einzelnes niederländisches Gehöft, nach welchem ein reicher Brautzug sich hinbewegt, der in seinen munter bewegten Gestalten den Eindruck unbefangner Heiterkeit, welchen die ganze Landschaft auf den Beschauer macht, vortrefflich unterstützt. Das ganze Bild ist mit einer leichten, sichern und anspruchslosen Technik mehr gezeichnet als gemalt und zeigt deutlich den Einfluss der Rubens'schen Art und Weise. Es ist ausserdem trefflich erhalten, gehört der bedeutenden Dimension nach zu den seltneren Werken des Meisters und ist bezeichnet L. v. Vden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/29

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/30

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/31

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/32

Jan Vorstermans,

geboren zu Bommel um 1643, gestorben um 1690.

Er war der Sohn eines Portraitmalers und erhielt den ersten Unterricht in der Kunst von seinem Vater. Später kam er zu Herman Saftleven in die Lehre, von dem er die zierliche miniaturartige Weise seiner Bilder annahm und auch später beibehielt. Er muss ein eigenthümlicher Charakter gewesen sein, wenn man seinen Biographen Glauben schenken darf, welche von ihm erzählen, dass er schon als geschickter Maler nach Paris gegangen sei, um dort mit etwas ererbtem Vermögen den vornehmen Herrn zu spielen. In dieser Laune soll er seine Bilder sogar verschenkt haben, bis endlich das Geld verthan war und er nach Hause zurückkehren musste. Hier in seiner Heimath soll er noch eine Zeit lang in ähnlicher Weise gelebt und seine Bilder nur heimlich in Amsterdam verkauft haben. Er soll damals den Namen eines Baron Bommel (ominös genug für unsern heutigen Begriff von „Bummler") geführt haben und als er fast ganz verarmt war, nach England gegangen sein. Hier malte er eine Ansicht des Palastes von Whitehall für Carl I., zierlich staffirt mit kleinen Figürchen, wie er es pflegte. Er verlangte 300 Pfd. Sterl, musste aber so lange auf sein Geld warten, dass er unterdess in's Schuldgefängniss geworfen wurde, woraus ihn seine Freunde nur mit Mühe befreiten. Sein Lebenslauf scheint von da an etwas unsicher; nach einigen Nachrichten soll er von dem Marquis de Bethune nach Polen berufen worden sein und später mit einem engl. Gesandten zwischen 1685 und 1688 nach Constantinopel zu gehen beabsichtigt haben. Später verschwindet seine Spur gänzlich, obgleich Balkema sein Todesjahr auf 1699 festsetzen will.

Seine Bilder sind, wie es nach seiner Lebensweise begreiflich, selten und nur in wenigen Sammlungen zu finden. Die Vermuthung, dass manche derselben unter seines Meisters Saftleven Namen existiren möchten, kann man nicht theilen, wenn man das Bild unsrer Sammlung vor Augen hat. Es scheint ein ganz genaues Abbild der Umgebungen seiner Vaterstadt zu sein und unterscheidet sich durch eine unendlich grössere Naturwahrheit, die bis an die genaue Charakteristik unsrer photographischen Nachbildungen streift, wesentlich von der konventionellen Manier Saftlevens, und zeigt trotz aller zierlichsten Ausführung im kleinsten Raume (es ist nur 6½ Zoll hoch 9 Zoll breit) doch nicht die geringste Spur von Steifheit oder Unfreiheit. Das Bildchen ist zugleich von vortrefflichster Erhaltung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/33

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/34

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/35

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/36

Cornelis Huysmans genannt Huysmans de Malines oder von Mecheln

wurde im Jahre 1648 zu Antwerpen geboren und starb zu Mecheln am 1. Juni 1727.

Er war ein Schüler des de Wit und Jacob von Artois. Es scheint, dass sein Talent erst spät anerkannt wurde, so dass er längere Zeit in dürftigen Umständen lebte. Man erzählt, dass der bekannte Hofmaler Ludwig des XIV., van der Meulen, zuerst bei seiner Anwesenheit in Flandern auf die Vortrefflichkeit der Werke Huysmans aufmerksam geworden sei und ihn aufgefordert habe mit ihm nach Paris zu kommen, wo er ihm durch seinen Einfluss gewiss eine angenehme Stellung verschaffen könne. Allein Huysmans blieb, man weiss nicht recht aus welchen Gründen, seinem Vaterlande treu und wohnte nach wie vor zu Mecheln, wo er sein Leben mit fleissigem Malen zubrachte. Es scheint, dass selbst heute noch die Werke Huysmans nicht mit der Auszeichnung behandelt werden, die ihnen eigentlich nach ihrer Vortrefflichkeit zukäme. Sie erinnern in Bezug auf Kraft und Tiefe der Farbe und harmonische Stimmung an die Leistungen der besten Holländer, während zugleich eine gewisse Strenge und Sorgfalt der Zeichnung, schöne Wahl der Linien und eine edle Anordnung an die Vorzüge der italienischen Meister erinnert. Auch Figuren und Thiere sind auf seinen Bildern mit Geschmack und Sicherheit behandelt.

Auf dem Bilde unserer Sammlung ist es vorzüglich die schöne, tiefe, abendliche Stimmung des Ganzen, die in den kräftigen Baumpartien und den schattigen Waldwegen so glücklich mit dem hellen Abendhimmel kontrastirt, der durch die Lichtung der Bäume nur um so glänzender hervorleuchtet. Heimkehrende Heerden und einzelne Wanderer vollenden den Eindruck abendlicher Ruhe auf den Beschauer. Das Bild ist zugleich von vortrefflicher Erhaltung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/37

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/38

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/39

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/40

Rembrandt van Ryn,

geboren in Leyden 1608, gestorben zu Amsterdam den 8. Octbr. 1669.

Es ist merkwürdig genug, dass wir von diesem grössten Meister der holländischen Schule, der mit den grössten Meistern aller Schulen den Vergleich nicht scheuen darf, erst seit Kurzem sichere, aber immerhin spärliche Kunde haben, welche wir besonders den Forschungen des gelehrten Dr. Scheltema, Archivar in Amsterdam, verdanken *) Sein früherer Biograph Houbraken und dessen Umarbeiter Campo Weyerman haben die lächerlichsten Anekdoten und verläumderische Berichte über ihn gegeben, welche zuerst von Josi und C. J. Nieuwenhuys widerlegt und berichtigt wurden.

Rembrandt's Vater, Harmen oder Herman Gerritszoon und seine Frau Neeltje (Cornelie) Willemsdochter van Zuidbroek (einem Dorfe bei Leyden), besassen in der Stadt Leyden eine Malzmühle, am Weddesteeg by de Wittepoort, gemeinschaftlich mit Lenarts Ruys.

Hier wurde unser Rembrandt (in seiner Jugend zeichnet er Rembrant) geboren**) und erhielt diesen Vornamen von den Aeltern, so dass er eigentlich Rembrandt Harmensz oder Hermanszoon van Ryn hiess, nicht Gerritsz, wie man gewöhnlich annimmt. Van Ryn hatte sich schon sein Grossvater und Vater nach dem Bach genannt, welcher die Mühle trieb und ein Ausläufer der Rheins sein soll. Den Vornamen Paul, den ihm frühere Biographen gaben, hat er nie geführt.

Simon von Leyden giebt ihm den Maler Joris van Schooten zum Meister, welcher in den Jahren 1587—1658 in Leyden lebte, Houbraken den Swanenburg und später den Pieter Lastman und Jan Pinas. Um 1630 übersiedelte er von Leyden nach Amsterdam, wo er übrigens schon früher zu Zeiten gearbeitet hatte.

Sein Vaterland hat er, wie wie man jetzt glaubt, nie verlassen. Am 22. Juni 1634 verheirathete er sich mit Saskia van Uilenburg, der Tochter eines angesehenen Magistratsmitgliedes von Leuwarden, Rombertus van Uilenburg, während seine frühern Biographen behauptet hatten, er habe eine Bäuerin geheirathet. Ebenso spricht seine innige Freundschaft mit dem Bürgermeister von Amsterdam Jan Six, für die geachtete Stellung, welche Rembrandt einnahm. Im Jahre 1643 schon starb Saskia und seitdem scheinen Unfälle aller Art den berühmten Maler heimgesucht zu haben. Wahrscheinlich waren es die damaligen unglücklichen politischen Verhältnisse, welche Amsterdam so verödeten, dass im Jahre 1653 zwischen 1500 bis 3000 Häuser leer standen, welche auch den Künstler bedrängten. Wer mochte damals Bilder kaufen! So mag es gekommen sein, dass Rembrandt im Jahre 1656 für

*) Redevoering over het Leven en de verdiensten van R. v. R. door Dr. Scheltema.

**) Nach Orlers am 15. Juni, nach Houbraken am 15. Juli 1606, nach Scheltema im Jahre 1608, doch ohne ganz ausreichenden Grund.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/41

insolvent erklärt wurde und alle seine Habe zur Versteigerung kam. Zum Glück hat sich das Inventarium seiner reichen Kunstsammlung erhalten, welches Schätze aller Art, Bilder von italiänischen Meistern, die seltensten Kupferstiche, Gypsabgüsse etc. aufzählt. Den Zeitverhältnissen gemäss war der Ertrag der ganzen Versteigerung nur 4964 Fl. 4 Stüber. Sein Haus auf der Breestraat wurde am 1. Febr. 1658 für 11218 Fl. verkauft.

Rembrandt hatte sich zum zweiten Male verheirathet, wahrscheinlich um 1656, und zwei Kinder aus dieser Ehe. Wenig wissen wir von diesen letzten Zeiten als die kurze Notiz aus dem Todtenbuche der Westkirche: Dienstag den 8. Octbr. 1669 starb Rembrandt van Ryn, Maler am Rosengraben und hinterlässt zwei Kinder. Seine Beerdigung kostet 15 Fl.

Aber seine Werke sind uns geblieben, ein Grund zu immer erneuter Bewunderung.

Zu den Seltenheiten unter diesen gehören seine Landschaften, deren die Dresdner Gallerie nur eine, aber eine der besten welche existiren, besitzt, deren Nachbildung in trefflicher Radirung vorliegt.

Ein düsteres Bild, das all sein Licht von einer schweren Wolkenmasse empfängt, die sich an einem fernen Felsen zusammengeballt hat und weithin lastend auf der Ferne ruht. Ein reiches Thal liegt zwischen Hügeln, durchströmt von einem Flüsschen, an welchem vorn eine Mühle mit rauschendem Wehre liegt, während ein Weg in mannigfachen Krümmungen aus dem Vordergrund zur Ferne führt, an zerstreuten Wohnungen, Bleichplätzen etc. vorüber. Ein kleines Fuhrwerk vorn zur linken Seite ist die einzige Staffage des Bildes, das durch seine wunderbare, eigenthümliche Stimmung den Beschauer anzieht und mit seinen zahllosen Einzelheiten den Blick bei näherer Betrachtung fesselt und nicht wieder loslässt. Unwillkührlich findet der Geist des Beschauers einen symbolischen Ausdruck in dem tiefsinnigen Werke, den etwa die nachfolgenden Verse bezeichnen:

Es scheint der Weg nicht immer schlicht und eben,
Durch weites Thal und rauhe Schlucht zu gehen, —
Ein Pilgerpfad durch's dunkle Erdenleben —
Licht glänzt nur dort auf fernen Wolkenhöhen!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/42

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/43

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/44

Jan Both,

geboren zu Utrecht 1610, gestorben 1650 (?).

Jan Both erhielt zugleich mit seinem Bruder Andries den ersten Unterricht von seinem Vater, der ein Glasmaler war und später beide bei Abraham Bloemaert in die Lehre gab. Beide Brüder besuchten noch ziemlich jung zusammen Italien, und in Rom war es, wo Jan, der Landschafter, die Werke Claude Lorrain's zuerst kennen lernte und ihn von nun an sich zum Muster nahm, ohne doch glücklicher Weise sein Nachahmer zu werden. Bald machten seine Werke Aufsehen und wurden gesucht und bezahlt. Andries arbeitete im damals beliebten Style des Pieter van Laar, sogenannte Bambocciaden und staffirte des Bruders Landschaften mit Geschick und Geschmack. Beide Brüder lebten und arbeiteten in schöner Eintracht zusammen, bis Andries im Jahre 1650 auf einer Reise in Venedig das Unglück hatte, nächtlicherweile in einen Canal zu stürzen und zu ertrinken. Jan war untröstlich und starb nach einigen seiner Biographen noch in demselben Jahre zu Venedig, nach andern einige Jahre später in Utrecht, seiner Vaterstadt.

Das nach ihm radirte Blatt giebt das schönste seiner Bilder auf hiesiger Gallerie, eine italiänische Landschaft bei Sonnenuntergang, in vortrefflicher Weise wieder, so weit die beschränkten Mittel der Nachahmung in einer Farbe dazu ausreichen. Den unübertrefflichen Glanz des leuchtenden Abendhimmels und die Verklärung der fernen Gebirge, die Goldlichter der sinkenden Sonne, die bis in den Vordergrund reichen, die Pracht der grossen Baumgruppen kann freilich nur der Pinsel in der Hand eines Meisters wie Both, so hinreissend schildern. Die dargestellte Gegend scheint das Grabmal der Plautier bei Tivoli in der Nähe von Rom zu sein, heutzutage Ponte Lucano genannt, nach der Brücke, welche man im Mittelgrunde deutlich bemerkt. Die Figuren, zwei Reiter, deren einer sein Pferd tränkt, der andere sich von einem Vorübergehenden den Steigbügel zurechtmachen lässt, sind eben so vortrefflich gemalt wie die Landschaft. Das ganze Bild, von der feinsten und edelsten Vollendung und Durchführung ist vortrefflich erhalten und rechts unten „Both“ bezeichnet.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/45

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/46

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/47

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/48

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/49

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/50

Aart oder Arthur van der Neer,

geboren zu Amsterdam um 1613 oder 1619, gestorben 1683, 1684 oder noch später.

Man weiss wenig von seinen näheren Lebensumständen, obgleich er zu denjenigen Meistern der holländischen Schule gehört, welche schon bei Lebzeiten hohe Anerkennung empfingen. Man kennt nicht einmal den Namen seines Meisters, allein man wird schwerlich irren, wenn man den Einfluss Rembrandt's auf seine ganze Richtung aus seinen Werken herausliest. Seine entschiedene Vorliebe für das magische Helldunkel des Mondlichts, zur Zeit, wenn noch die kaum untergegangene Sonne und die Abenddämmerung von der entgegengesetzten Seite des Himmels her, die Schatten des Mondes warm durchleuchten, ist durchaus vom Rembrandt'schen Geiste beseelt und giebt auch dem vorliegenden Blättchen einen eigenthümlich poetischen Reiz. Besonders ist es der Himmel mit dem in Wolken thronenden Monde, der in den zartesten und feinsten Abstufungen aller Lichttöne glänzt und sich im feuchten Spiegel des Wassers magisch wiederholt und das Auge immer wieder mit der eignen Anziehungskraft des Lichtes von den dunkeln Bäumen und Gebüschen und den stillen Häusern ablenkt, deren einzelne Fenster vom streifenden Mondlicht blinken. Alles athmet die geheimnissvolle Stille solcher Naturmomente, welche durch eine weise Sparsamkeit in der Staffage noch unterstützt wird.

Um so interessanter ist es, von demselben Meister noch ein anderes und zwar ein Tagesbild zu sehen, welches zu den Seltenheiten gehört, wie sie unsere Gallerie auch noch nach andern Richtungen besitzt. Wenige Häuser an einem holländischen Canale, offenbar treu der Natur nachgebildet, von einer ebenso warmen und tiefen dabei vollkommen natürlichen Färbung, wie sie in seinen Mondscheinbildern vorhanden ist. Das Ganze von jener naiven, unübertrefflichen Naturwahrheit, welche auch den unbedeutendsten Gegenstand zum Kunstwerk stempelt. Beide Bilder sind mit seinem Monogramm, A.V.D.N. zusammengezogen, bezeichnet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/51

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/52

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/53

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/54

Anton Waterloo,

um 1618 zu Utrecht oder Amsterdam geboren, gestorben 1660, 1662 oder 1679.

Wunderbar genug, dass man von einem Meister, der durch seine zahlreichen Radirungen einer der bekanntesten Namen in der holländischen Schule geworden ist, dessen Blätter und Blättchen in den Händen jedes Sammlers sind, dennoch kaum über Geburt und Tod genügende Nachrichten hat. Gewiss scheint nur, dass er auf einem Dorfe zwischen Marssen und Breukelen gelebt und gearbeitet hat. Dies bestätigen auch die meisten seiner Radirungen, welche fast immer nur die einfache ländliche Natur holländischer Gegenden darstellen. Baumreiche Niederungen mit ländlichen Hütten, Bäche und Brücken, Schleusen u. dergl. Ausnahmsweise sehen wir auf unserm in der Radirung hier vorliegenden, angeblichen Bilde Waterloo's, Felsen und einen See, die aber in der That mehr aus Phantasiebildern oder einzelnen Eindrücken aus Reisen in der Fremde entlehnt zu sein scheinen, als den Charakter einfacher Naturwahrheit und Wirklichkeit tragen. Seine Bilder sind überhaupt selten, da er fast nur radirte, fein in der Durchführung und die Figuren soll ihm J. Weenix gemalt haben.

Er soll im S. Hiobs-Spital zu Utrecht gestorben sein, und wir dürfen wohl von der neueren Forschung nähere und mehr verbürgte Nachrichten über einen so fruchtbaren Künstler erwarten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/55

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/56

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/57

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/58

Wouverman, Philips,

geboren zu Harlem 1620, gestorben daselbst den 19. Mai 1668

Er war zuerst Schüler seines Vaters, Paul Wouverman, eines mittelmässigen Historienmalers. Später kam er in die Lehre zu Wynants, bei dem er bald eine Tüchtigkeit im Landschaftlichen erlernte, die ihm später bei Ausführung seiner Bilder, welche meist Jagden, Märkte und Schlachten etc. darstellen, von höchstem Nutzen wurde. In den Figuren erlangte er eine eigenthümliche Feinheit der Charakteristik und Behandlung, welche sich mit einer eleganten Freiheit des Pinsels verband, wie man sie bei keinem andern wiederfindet. Die Thiere soll er bei Pieter Verbeck, einem ziemlich unbekannten Maler, noch besonders malen gelernt haben. Bei der oben angeführten Feinheit und Sorgfalt, welche fast alle seine ächten Bilder in gleichem Maasse besitzen, ist es schwer zu begreifen, wie er bei einer Lebensdauer von nur 48 Jahren, die ganz unglaubliche Menge von Werken habe hervorbringen können, welche man von ihm kennt. Die Dresdner Gallerie allein besitzt von ihm 64 Werke, wenn auch nicht alle von ihm selber, darunter einige von bedeutender Grösse, andere von der miniaturartigsten Ausführung. Seine ersten Arbeiten wurden, obgleich sie bereits alle Haupteigenschaften der spätern besassen, doch von den Liebhabern seiner Zeit nicht anerkannt und es dauerte lange, ehe er seinen beliebten Nebenbuhler Pieter van Laar den Rang abgewinnen konnte. Die Arbeiten seiner ersten Zeit zeigen eine natürlichere Abwechslung der Local-Töne, während die späteren eine mehr willkührliche, oft ins zu Braune gehende, Färbung haben.

Das hier in der Radirung wiedergegebene Bild gehört zu den seltener vorkommenden, mehr landschaftlichen Darstellungen, welche nur wenig Figuren als Staffage enthalten. Obgleich man keine Nachrichten über Wouwerman's Aufenthalt in Italien besitzt, beweisen doch die meisten seiner Bilder und auch das vorliegende, dass er dort gewesen, so gut, wie sein Nebenbuhler Pieter van Laar, den Wouwerman übrigens an Feinheit und Originalität, sowie an Ideenreichthum bei weitem übertrifft. Das in Rede stehende Bild ist in einer etwas graueren Färbung gehalten, als seine sonstigen Arbeiten, trotz der wenigen Figuren fehlt doch der beliebte Schimmel nicht, den man fast als ein Wahrzeichen und Monogramm Wouverman's betrachten kann. Die Erhaltung des Bildes ist vortrefflich, es trägt ausserdem das Monogramm des Künstlers.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/59

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/60

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/61

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/62

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/63

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/64

Aldert oder Allart van Everdingen,

geboren zu Alkmar 1621, gestorben ebendaselbst im November 1675.

Man nennt Roëland Savery und Peter Molyn den Aelteren als seine Meister. Seine meisten Landschaften schildern Gegenden Norwegens, wohin er einmal durch einen Sturm bei einer Seereise verschlagen worden sein soll, und tragen ein höchst eigenthümliches Gepräge scharfer Charakteristik des Nordens. Gewiss ist es, dass seine Bilder von wesentlichem Einfluss auf den jüngeren J. Ruysdael gewesen sind, da manche Arbeiten dieses Letzteren fast mit den seinen zu verwechseln sein könnten. Er hat noch zwei Brüder, Caesar und Jan van Everdingen, Portrait- und Stilllebenmaler von Geschick, deren Arbeiten jedoch zu den Seltenheiten gehören.

Die Folge unserer Radirungen giebt zwei ausgezeichnete Bilder A. van Everdingens aus der hiesigen Sammlung trotz der Kleinheit der Dimension ganz vortrefflich wieder.

Das erste, der sogenannte Wasserfall, ein Bild in grösseren Dimensionen, als Everdingen gewöhnlich wählt, zeigt uns einen jener in Norwegen so häufigen Wasserstürze in einer wilden Gebirgsgegend von rauhem Charakter in Form und Farbe, mit aller der Bescheidenheit der Mittel, welche dem Meister so eigen sind. Grosse einfache Beleuchtungsmassen und das bewegteste Leben in dem rauschenden Wasser mit unzähligen Wirbeln und Wellen geben dem Bilde einen eigenthümlichen Reiz. Es ist bezeichnet A. van Everdingen.

Das zweite, zwar viel kleiner, als das Vorige, aber womöglich noch meisterhafter und vollendeter, ist unter dem Namen „Die Hirschjagd“ bekannt. Es giebt uns einen jener stillen norwegischen Bergseeen, rings von waldigen steilen Klippen eingeschlossen, in welchen ein gejagter Hirsch sich gestürzt hat, der nun von den Jägern und der ganzen Meute auch hier verfolgt wird. Leichtigkeit und geistreiche Feinheit der Vollendung in allen Theilen wird kaum in irgend einem anderen Bilde dieses Meisters in höherem Grade zu finden sein. Das Bild ist zugleich vortrefflich erhalten und auf einem der Felsen mitten im Bilde in voller Schrift bezeichnet: A. VAN EVERDINGEN. 1649 (?). Die letzte Zahl etwas undeutlich.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/65

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/66

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/67

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/68

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/69

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/70

Nicolas Berghem oder Berighem,

geboren zu Harlem 1634, gestorben den 18. Februar 1683 ebendaselbst.

Sein Vater Pieter Klaasze oder Pieter van Harlem, ein mittelmässiger Maler von Stillleben, hatte ihm den ersten Unterricht gegeben und brachte ihn dann nach und nach zu van Goyen, N. Moyaert, Pieter de Grebber, J. Wils und J. B. Weenix in die Lehre. Aus diesen verschiedenartigen Elementen des Unterrichts hat Berghem eine seltene Vielseitigkeit gewonnen, die ihn eben so geschickt für die Darstellung von Landschaften, wie auch von Thieren und Figuren machte. Letztere hat er sogar zuweilen in einer Grösse gemalt, wie sie selten von Malern seines Faches gewählt wurde, namentlich existirt in der Gallerie von Braunschweig ein Bild mit lebensgrossen Figuren von ihm. Eine bewundernswürdige Leichtigkeit des Machwerks, welche in seinen späteren Bildern freilich oft zur Manier wird, haben ihm bei einer dennoch sorgfältigen Ausführung die Production einer grossen Menge von Bildern, Zeichnungen und Radirungen möglich gemacht, die noch heute von Kennern gesucht und theuer bezahlt werden.

Auch von ihm giebt die vorliegende Sammlung zwei interessante Bilder in Radirung wieder. Das erste, ein Abend nach Sonnenuntergang, mit leuchtender Luft und schöner Staffage von Vieh und ruhenden Hirten, ist oft von Kennern für ein Bild des Albert Cuyp gehalten worden, dem es besonders in der gelblichen Färbung des Himmels ähnelt, bis eine genaue Untersuchung die unbezweifelbare Aechtheit des Monogrammes herausgestellt hat. Auch die Figuren tragen das unverkennbare Gepräge Berghem's und der Anklang an Cuyp wird leicht erklärlich, wenn man bedenkt, dass Cuyp schon 1605 geboren, bereits ein berühmter Meister war, als Berghem seine künstlerische Laufbahn erst begann.

Das zweite Blättchen stellt einen Morgen in einer italienischen Landschaft vor und gehört der schönsten Zeit, seiner späteren Manier an. Feine und zierliche Ausführung in der kleinen Dimension und lebendige Staffage zeichnen dies schöne Bildchen vor allen andern aus. Ein eigenthümlich geformter Fels im Mittelgrunde findet sich ganz ebenso auf einem Bilde desselben Meisters in der berühmten Bridgewater Gallerie zu London, welches auch in Bezug auf seine Grösse und Aehnlichkeit der Staffage sicherlich als Gegenstück zu unserm Bilde gemalt worden ist.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/71

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/72

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/73

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/74

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/75

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/76

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/77

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/78

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/79

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/80

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/81

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/82

Jacob van Ruysdael,

geb. zu Harlem um 1625, gest. den 16. November 1681 ebendaselbst.

Seine Biographen sind über das Jahr seiner Geburt nicht einig, wie man denn überhaupt trotz seiner Berühmtheit nicht viel von seinem Leben weiss. Sein Vater soll Kunsttischler oder Ebenist gewesen sein, und dem Sohne zuerst das Studium der Medicin auferlegt haben, welches er sogar einige Zeit mit Erfolg getrieben habe. Immerhin muss er noch jung zur Malerei gekommen sein, da man Bilder von ihm besitzt mit der Jahreszahl 1645, obgleich er leider sonst häufig nur mit seinem Namen und ohne Jahreszahl bezeichnet. Seine Bilder stellen meist waldige Gegenden und öfters Wasserfälle vor, welche den Werken seines älteren Zeitgenossen Everdingen ähnlich sehen, der indess meist norwegische Landschaften malte. Ob Ruysdael Norwegen auch gesehen, ob er überhaupt je sein Vaterland verlassen, darüber fehlen alle Nachrichten. Doch sollte man annehmen dürfen, dass die unmittelbare Wahrheit seiner Darstellung von gebirgigen Gegenden, die er offenbar nicht in Holland gesehen haben kann, genug Beweis dafür sind, dass er auch andere Länder gekannt habe. Fünf seiner berühmtesten Bilder auf der Dresdner Gallerie zeigt uns die vorliegende Sammlung in trefflichen Radirungen.

Das erste ist die berühmte Hirschjagd mit Figuren von A van den Velde. Eine flache Buchenwaldung mit einem sumpfigen, stehenden Wasser in der Mitte des Bildes, durch welches dem gehetzten Hirsch die Jäger und Hunde folgen. Man hat schon von jeher (Schlegel schon im Athenäum) die richtige Bemerkung gemacht, dass dem Wasser die entsprechende Wellenbewegung fehlt, es ist dies wohl aber eine Folge davon, dass die Staffage von andrer Hand in das fertige Bild hineingemalt wurde. Desto naturwahrer ist alles Andre, Luft und Wolken, Bäume und Widerschein im Wasser und Licht und Farbenstimmung im ganzen Bilde, das mit Recht zu seinen bedeutendsten Werken zählt, und v. Ruisdael bezeichnet ist.

Das zweite nicht minder berühmte ist der sogenannte „Judenkirchhof“. Eins der ersten Bilder der eben neu entstehenden Landschaftsschule, das jene düstere und melancholische Stimmung unwiderstehlich dem Beschauer mittheilt, welche später so oft Gegenstand der modernen Landschaft geworden ist. Dies ist unstreitig der Hauptvorzug dieses Bildes voll grossartiger Poesie, dem eine eben so volle Naturwahrheit nach allen Richtungen hin schon darum nicht zugestanden werden kann, weil noch bis heute die Meinungen verschieden darüber sind, ob der Künstler Tag oder Nacht habe darstellen wollen. Es ist ebenso bezeichnet wie das Vorige.

Das dritte ist unter dem Namen „des Klosters“ bekannt und stellt eine jener Gegenden vor, die der Maler unmöglich in Holland gesehen haben kann. Ein schön bewaldeter Berg schliesst den Hintergrund noch in ziemlicher Nähe ab, links steht die Ruine einer Kirche und anliegender Wohnungen, welche dem Bilde den Namen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/83

gegeben haben, während eine Wasserfläche im Mittelgrunde und eine schöne Baumgruppe zur Rechten des Vordergrundes, den übrigen Raum des Bildes einnehmen. Eine Heerde, welche in's Wasser getrieben wird und einige Figuren, unter denen ein Maler, welcher vorn am Rande des schilfigen Ufers sitzt und zeichnet, bilden die reiche Staffage. Es ist nur mit dem Monogramm J. v. R. bezeichnet.

Das vierte, bei weitem das kleinste von allen, ja das kleinste aller der zahlreichen Bilder Ruysdael's auf der Gallerie, ist eine ächt holländische Gegend. Den grössten Theil des Bildes nimmt die prächtige Luft mit ihren ungeheuren Wolkenmassen ein, welche den niedrigen Horizont mit dem Dorfkirchlein und wenig Häusern in tiefe Schatten hüllen. Im Mittelgrund stehen Garben auf Stoppelfeldern und eine Unzahl von Wegen und Geleisen durchkreuzen vom Vorgrunde aus den tiefen Sand bis zu dem Dorfe. Herbstliche Stimmung weht durch jeden Zug des wunderbar poetischen Bildchens und stimmt den Beschauer zu jenem wehmüthigen Gefühl, welches das scheidende Jahr in uns hervorruft.

Das fünfte Bild könnte man den „Waldweg" nennen, so einfach wenigstens, wie diese Bezeichnung, ist der Gegenstand des Bildes. Aber welch' eine wunderbare Schönheit liegt in diesen so oft gesehenen Dingen, wenn sie die Hand des empfindenden Künstlers hier dem Beschauer vorführt. Wie lieblich spielt das Licht durch die schlanken Bäume, ruht auf der breiten Fläche des Weges und verliert sich durch den Baumgang hin bis zur einfachen Ferne, immer den Blick des Beschauers unwillkürlich fesselnd und nach sich ziehend, während ein milder Himmel, wolkenloser, als ihn sonst der Meister liebt, über dem Ganzen ruht. Das sind die Werke, welche jeder Beschreibung in Worten spotten, nur das Auge ist im Stande den Eindruck solcher Pinselschrift unmittelbar zu empfangen und dem Geiste zu vermitteln. Es ist bezeichnet J. v. Ruysdael.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/84

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/85

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/86

Adriaen van den Velde,

geboren zu Amsterdam 1639, gestorben ebendaselbst den 21. Januar 1672.

Er war der Sohn eines nicht unbedeutenden Malers, Willem van den Velde des Aelteren, von welchem er ebensowohl als sein Bruder Willem van den Velde der Jüngere, den ersten Unterricht in der Kunst erhielt. Adriaen zeigte bald ein ausgezeichnetes Talent für Figuren-, Thier- und Landschaftsmalerei, während sein Bruder Willem später durch seine vortrefflichen Marinebilder berühmt wurde. Sein Vater gab ihn zeitig zu Jan Wynants in die Lehre, wo er bald dem trefflichen Meister Ehre machte. Hier lernte er Ph. Wouverman kennen, der oft die Werke ihres gemeinsamen Meisters mit Figuren und Thieren staffirte. Adriaen machte sich dies Beispiel so vortrefflich zu nutze, dass er bald den Mitschüler ersetzte und in den Thieren, besonders Rindvieh und Schafen, sogar übertraf. Die Gallerie besitzt in dem Bilde von ihm, welches ein Schlittschuhlaufen auf einem gefrornen Stadtgraben vorstellt, einen Beweis, wie vortrefflich er Figuren malte, und dass er sie selbst in einer Grösse, welche die gewöhnliche Staffage weit übersteigt, mit vollendeter Meisterschaft behandelte, ist aus der vortrefflichen Halbfigur eines trinkenden Mädchens, ebenfalls in unserer Gallerie, ersichtlich. Dies Bild wird von Kennern in der Regel für Gabriel Metzu gehalten, mit welchem Meister die Art der Behandlung allerdings grosse Aehnlichkeit hat, ist aber ganz authentisch bezeichnet A. v. Velde 1661.

Auch das hier in der Radirung vorliegende Bild galt bisher für Jan Wynants und nur die Staffage als von Adriaen van den Velde, obgleich die Behandlung ganz entschieden von derjenigen des Wynants abweicht und ausserdem die vollkommen ächte Bezeichnung A. v. Velde auf dem vorliegenden Baumstamme es unzweifelhaft als Werk Adriaens bestätigt. Auch die Ruinen, welche den Mittelgrund bilden, gehören zu den Lieblingsgegenständen Adrians und sind Erinnerungen aus Italien, die er frei mit andern landschaftlichen Motiven zu einem Bilde verband. Leider ist die Erhaltung dieses schönen Bildes nicht so gut, wie bei den andern Werken dieses Meisters, welche unsere Gallerie besitzt.

Adriaen van den Velde staffirte die Bilder der meisten seiner berühmten Zeitgenossen und malte verhältnissmässig viele Bilder bei der kurzen Dauer seines Lebens, und seiner zarten Gesundheit, welche ihn nur 33 Jahre alt werden liess. Seinen Bildern sieht man das tiefe und treue Naturstudium an, welches auch den unbedeutendsten Aufgaben unter seiner Hand Leben und Interesse verleiht. Als sein einziger Schüler wird Dirk van Bergen genannt, der aber den Meister nicht erreichte. Zu bemerken bleibt noch, dass man zwar gewöhnt ist, den Maler Adriaen van den Velde zu nennen, wie es insbesondere seine Landsleute thun, während doch alle Bezeichnungen seiner Bilder, die mir bekannt sind, nur A. v. Velde, mithin Adriaen van Velde lauten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/87

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/88

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/89

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/90

Isaak Moucheron,

Sohn des Frederik Moucheron, Maler und Kupferstecher, war der Schüler seines Vaters, den er im Alter von sechszehn Jahren bereits verlor. Er wurde im Jahre 1670 zu Amsterdam geboren und starb ebendaselbst am 20. Juli 1744.

Mit vierundzwanzig Jahren ging er nach Italien und blieb mehrere Jahre in Rom, wo er sich fortwährend damit beschäftigte, die Umgebungen dieser Stadt, die sogenannte Campagna di Roma und die Umgegend von Tivoli zu zeichnen. Die damals in Rom unter dem Namen der „Malerbent" existirende holländische Malergilde nahm ihn zu ihrem Mitgliede auf, unter dem akademischen Beinamen „Ordonnanz", wahrscheinlich, weil seine Bilder sich durch eine gute und perspectivisch richtige Anordnung vortheilhaft auszeichneten. Später kehrte er nach seiner Vaterstadt Amsterdam zurück und malte mit grosser Fertigkeit eine Menge Decorationsbilder, Superporten etc. in ziemlich grossem Maasstabe, die sehr geschätzt wurden. Auch die Figuren in seinen Landschaften malte er mit Geschick, obgleich man sagt, dass auch de Wit, Verkolje u. A. zuweilen die Staffage seiner Bilder übernahmen.

Das vorliegende Blättchen nach seinem Bilde auf der hiesigen Gallerie zeigt die gefällige und anmuthige Anordnung, welche diesem Meister eigen. Das Bild hat ausserdem jene milde Abendbeleuchtung, welche er häufig darzustellen liebt und welche zuweilen schon in eine etwas allzuweiche Verschwommenheit übergeht, wie denn auch die Formen der Bäume schon mehr an den sogenannten Baumschlag der spätern Maler des 18. Jahrhunderts, als an bestimmte aus der Wirklichkeit genommene Vorbilder erinnern. Eine gewisse musikalische Stimmung, welche sich in der überaus harmonischen Färbung am meisten ausspricht und dem Beschauer unwillkührlich mittheilt, dürfte man als das Hauptverdienst dieses und der meisten andern Werke des Künstlers hervorheben.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/91

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/92

In gleichem Verlage sind erschienen:

Die Gesetzgeber und Könige im Königl. Thronsaale zu Dresden

von

E. Bendemann,

in Kupfer gestochen von **E. Goldfriedrich.**

16 Blatt mit Titel in elegantem Carton 6 Thlr.

H. Bürkner's

Holzschnitt-Mappe.

I. Heft. Fol. Preis 4 Thlr.

Inhalt:

1. Siegfried's Leiche wird nach Worms gebracht. Nach J. Schnorr von Carolsfeld. — 2. Wo Barthel Most holt. Nach E. Bendemann. — 3. Kunst bringt Gunst. Nach L. Richter. — 4. Studienkopf. Nach J. Hübner. — 5. Frühling und Maiwein. Nach A. Schrödter. — 6. Hirschkuh mit Kälbchen. Nach G. Hammer. — 7. Bauernhof am Morgen. Nach E. Hasse. — 8. Bauernhof am Abend. Nach E. Hasse.

Vorstehende Holzschnitte werden auch einzeln zu folgenden Preisen abgegeben:

Nr. **I.** 1 Thlr. — Nr. **II.** 1 Thlr. — Nr. **III.** 20 Ngr. — Nr. **IV.** 20 Ngr. — Nr. **V.** 25 Ngr. — Nr. **VI.** 20 Ngr. — Nr. **VII.** 15 Ngr. — Nr. **VIII.** 15 Ngr.

BILDER-BREVIER
der
Dresdner Gallerie

von

Julius Hübner.

Mit Original-Radirungen von H. Bürkner u. A.

I. II. Sammlung.

Grosse Ausgabe (**avant la lettre**). Eleg. geb. mit Goldschnitt à 5 Thlr.

Kleine Ausgabe. Eleg. geb. à 3 Thlr. 10 Ngr.

Ein Geschenk der schönsten Art nicht nur für Jeden, der Dresdens Gallerie gesehen, sondern für jeden Kunstfreund überhaupt bieten vorstehende Sammlungen vortrefflich ausgeführter Radirungen von **H. Bürkner** u. A. — **Die Perlen** der berühmten Gallerie reihen sich hier eine an die andere an, geführt von den beiden grössten und schönsten, der „*Sixtina*" von Raphael und der „*Mutter Gottes*" von Holbein, und bilden gleichsam eine Blumenlese aus dem Garten der Kunst.

Ausser einem jeder Sammlung beigegebenen Titel und Schlussblatt begleitet der Herausgeber jede Radirung mit einem sinnigen Sonett, das bald an den Meister, bald an den Inhalt des Bildes anknüpft und einen poetischen Kommentar dazu liefert.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/93

Umstehende Radirungen **ohne Text** unter dem Titel:

Die Dresdner Gemälde-Gallerie.

50 Original-Radirungen in 4.

Von

Prof. H. Bürkner u. A.

I. II. Sammlung.

In Umschlag à Sammlung 3 Thlr. In eleganter, reich vergoldeter Mappe nebst Titelblatt 4 Thlr.

Einzelne Blätter à $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Die erste Vorlesung der Räuber von Schiller.

Gemalt von Theobald von Oër,

lithogr. von Moritz Golde, gedruckt in der lithogr. Kunstanstalt von Franz Hanfstängl.

Ohne Rand 21″ hoch, 27″ breit.

Gross Format auf chines. Papier 3 Thlr. 15 Ngr., auf weissem Papier 3 Thlr.

Dasselbe klein Format ohne Rand 14″ hoch, 18″ breit.

Auf chines. Papier 2 Thlr.

Weimar's goldene Tage.

Gemalt von **Theobald von Oër.**

Lithogr. von **Ernst Fischer**, gedruckt in der lithogr. Kunstanstalt von **Franz Hanfstängl.**

Ohne Rand 21″ hoch, 27″ breit.

Auf chines. Papier 3 Thlr. 15 Ngr., auf weiss. Papier 3 Thlr.

Seitenstück zu: „Die erste Vorlesung".

Zur Säcularfeier der Geburt

Friedrich von Schillers

am 10. November 1859.

Erfunden und gezeichnet von **Theobald von Oër,** radirt von **H. Bürkner.**

Ohne Rand 23″ hoch, 18″ breit. 2 Thlr.

Das Luther-Lied

Ein' feste Burg ist unser Gott

bildlich dargestellt

von

Alfred Rethel.

(Des Künstlers letzte Arbeit.)

In Holz geschnitten von **A. Gaber.**

3 Blatt in Umschlag 1 Thlr.

Die Genesung

gezeichnet von **Alfred Rethel,**

in Holz geschnitten von **A. Gaber.**

Fol. 1 Thlr.

Zahmes Geflügel.

Vier Blätter.

Gezeichnet von **E. Hasse,** in Holz geschnitten von **H. Bürkner.**

Vier Blatt in Umschlag. gr. Fol. 1 Thlr. 10 Ngr. Einzelne Blätter à Blatt 15 Ngr.

Dresden, Druck von E. Blochmann und Sohn.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/94

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

III/9/280 JG

SLUB DRESDEN

3 3743808

Hist. Sax. G 269.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id380372770/95

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380372770/96